

# Burgruine Tur · Reischen I

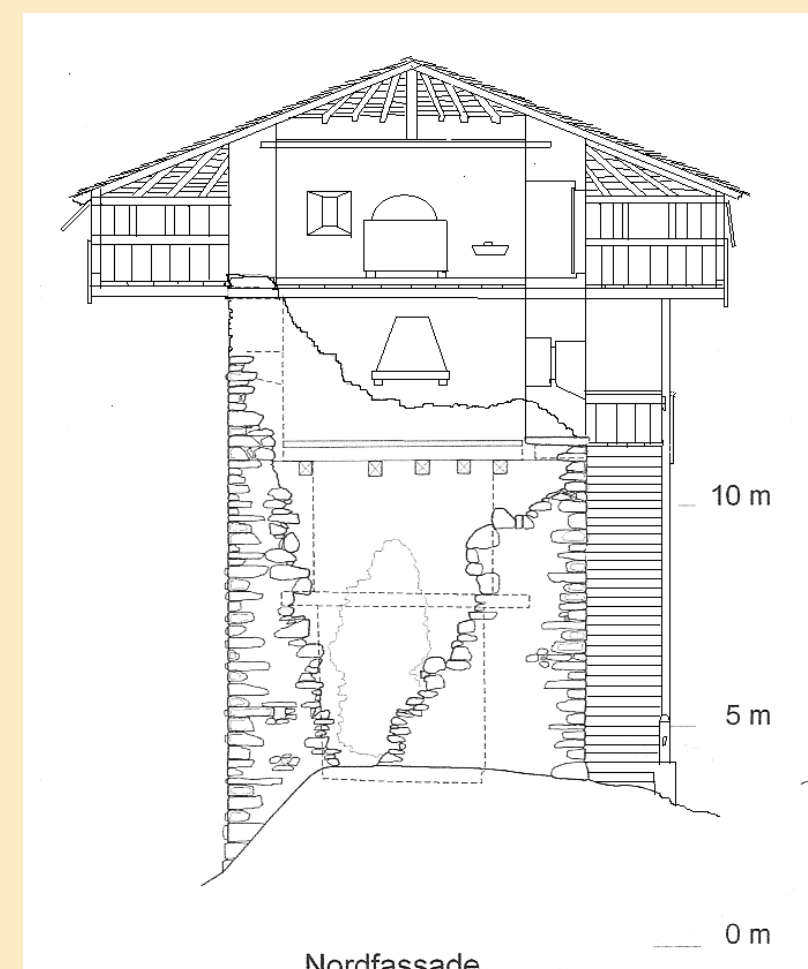
## Name und Erbauer

Blindtext, Platzhalter lorem Reischen bot vorerst eine sichere Behausung für eine Familie: Die Lage auf dem steilen Kegel, die zwei Meter dicken Mauern, der Hocheingang mit der leicht abwerfbaren Aussentreppe, die allseitig auskragenden Wehrlauben, auf denen Tonnen von Feldsteinen als Wurfgeschosse lagerten, das gut geschützte Tor des Zwingers boten guten Schutz. Aber diese wehrhafte Sicherheit hatte ihren Preis: Das Wohnen im engen, dunkeln Turm war wesentlich unbequemer als die Wohnverhältnisse in den damaligen Dorfhäusern von Reischen. Jeder Gang war mit mühsamem Treppensteigen verbunden, in eisigen Wintern war auch spürbar, dass jeder Raum vier Aussenwände hatte. Die Erfahrung jahrzehntelanger Mühsal im Turm prägt dann Blindtext



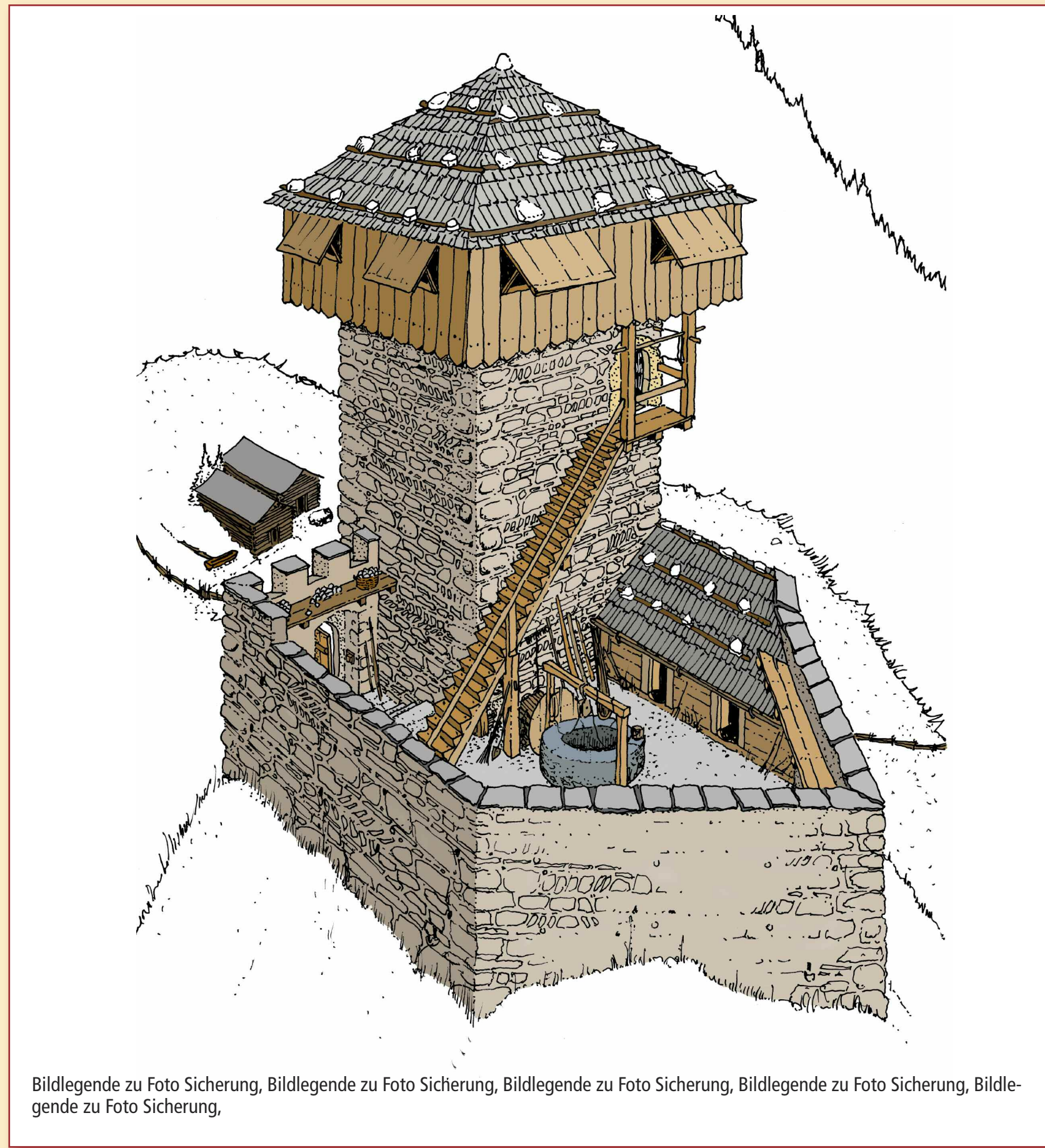
Bildlegende zu Foto, Bildlegende zu Foto, Bildlegende zu Foto, Bildlegende zu Foto

## Wohnen im Turm: Eng, kalt und dunkel...



Bildlegende zu Foto, Bildlegende zu Foto, Bildlegende zu Foto, Bildlegende zu Foto

Der Turm von Reischen bot vorerst eine sichere Behausung für eine Familie: Die Lage auf dem steilen Kegel, die zwei Meter dicken Mauern, der Hocheingang mit der leicht abwerfbaren Aussentreppe, die allseitig auskragenden Wehrlauben, auf denen Tonnen von Feldsteinen als Wurfgeschosse lagerten, das gut geschützte Tor des Zwingers boten guten Schutz. Aber diese wehrhafte Sicherheit hatte ihren Preis: Das Wohnen im engen, dunkeln Turm war wesentlich unbequemer als die Wohnver-



Bildlegende zu Foto Sicherung, Bildlegende zu Foto Sicherung, Bildlegende zu Foto Sicherung, Bildlegende zu Foto Sicherung, Bildlegende zu Foto Sicherung

hältnisse in den damaligen Dorfhäusern von Reischen. Jeder Gang war mit mühsamem Treppensteigen verbunden, in eisigen Wintern war auch spürbar, dass jeder Raum vier Aussenwände hatte. Die Erfahrung jahrzehntelanger Mühsal im Turm prägt dann auch das Baukonzept der neuen Burg jenseits der Schlucht: Verzicht auf einen Turm, ebenerdiger Zugang und Zufahrt mit Karren, gut heizbare nebeneinander liegende Wohnräume.

## Der Turm wird verlassen...

Um die Weihnachtszeit 1272 geht die Kunde durch Rätien, dass im nächsten Weinmonat zu Frankfurt am Mainfluss nach 22 Jahren der kaiserlosen Zeit wieder ein deutscher König gewählt werden soll. Da-mit bekommt auch das alte Königsrecht, den Bau von Burgen zu bewilligen, wieder Geltung. Es ist wohl denkbar, dass diese Situation Heinrich von Reischen bewog, jenseits der nicht passierbaren Vidos-Schlucht rasch noch eine neue und grössere Burg zu bauen.



Bildlegende zu Foto, Bildlegende

Noch im Winter wird das Holz geschlagen, in wenigen Monaten entsteht in wenig sorgfältiger Bauweise die neue Burg von Reischen, die heute Haselstein heisst. Der ungemütliche Turm wird aufgelassen und zerfällt allmählich. Jahrhunderte später wird ein ebenerdiger Zugang ausgebrochen, wohl für eine landwirtschaftliche Umnutzung.

## Der Turm ist ein Standardbau des alpinen Burgenbaues

Heute gibt es Fertighäuser und Standardbauten, das gab es aber schon im 13. Jahrhundert, in dessen Mitte der Turm über Reischen entstanden sein dürfte. Reischen I entspricht genau dem alpinen Standard-Burgturm, wie er uns im Felde immer wieder begegnet, aber auch in sakralen Darstellungen und besonders deutlich in den Ritzzeichnungen in der Burgruine der Höhlenburg Fracstein in der Klus der Landquart dargestellt ist:<sup>3</sup>

- Quadratischer, fast fensterloser Mauersockel
- Hocheingang mit Aussentreppe auf der feindabgewandten Seite, meist im dritten Geschoss.
- Im Geschoss über dem Hocheingang rundum ausladende Wehrlaube auf mächtigen Kragbalken. Die Laube erleichtert das Leben im Sommerhalbjahr, und dient zur vertikalen Verteidigung des Zuganges.
- Um den massiven Turm eine weniger stark ausgeführte Ringmauer mit ebenerdigem Tor.
- In diesem Zwinger Stallungen und eine Tankzisterne zum Sammeln von Regenwasser.



Bildlegende zu Foto, Bildlegende zu Foto, Bildlegende zu Foto, Bildlegende zu Foto

Genau den gleichen Turm mit hölzerner Wehrlaube zeigt ein Fresko in der Kapelle St. Maria Magdalena in Dusch / Domleschg. Der «Waltenburger Meister» malte die Burgdarstellung in den feuchten Putz um das Jahr 1340, als viele dieser Türme noch bewohnt wurden.



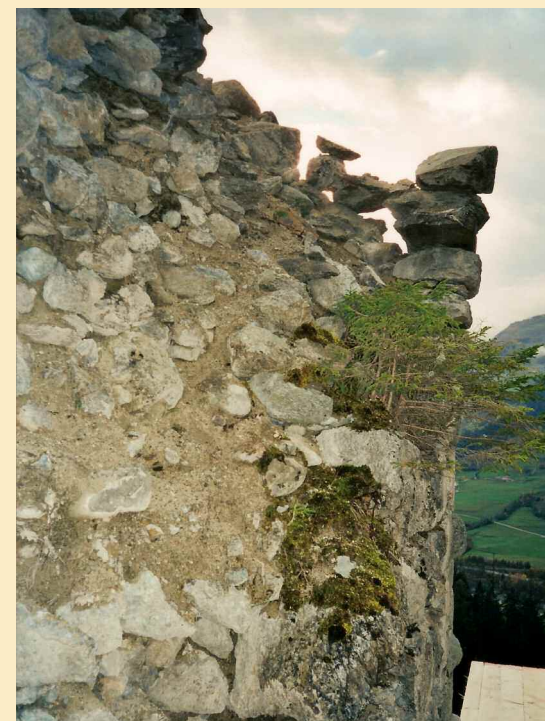
Bildlegende zu Foto, Bildlegende zu Foto, Bildlegende zu Foto, Bildlegende zu Foto

Besonders deutlich wird diese Normierung eines Burgturmes beim Vergleich mit der Burgruine Cagliatscha, die einseitig bis zum Dachansatz erhalten ist und mit einer dendrochronologischen Bestimmung auf das Baujahr 1265 eingeordnet wird. Cagliatscha und Reischen I entsprechen bis zu Aussenmassen und Mauerstärken diesem häufigsten Burgtypus des 13. Jahrhunderts im churrätischen Raum.

## Die Sicherung 2001 – 2007



Ausgelöst durch die Abbrüche von 2001 und die sehr labile Situation der ganzen Nordfront gründen zwei Einwohner von Reischen umgehend den Verein «Pro Tur», der mit einem Sanierungsprojekt an die Besitzergemeinde Zillis-Reischen und die kantonale Denkmalpflege tritt.



Bildlegende Foto, Bildlegende Foto, Bildlegende Foto, Bildlegende Foto, Bildlegende Foto, Bildlegende Foto, Bildlegende Foto, Bildlegende Foto



Bildlegende Foto, Bildlegende Foto, Bildlegende Foto, Bildlegende Foto, Bildlegende Foto, Bildlegende Foto, Bildlegende Foto, Bildlegende Foto

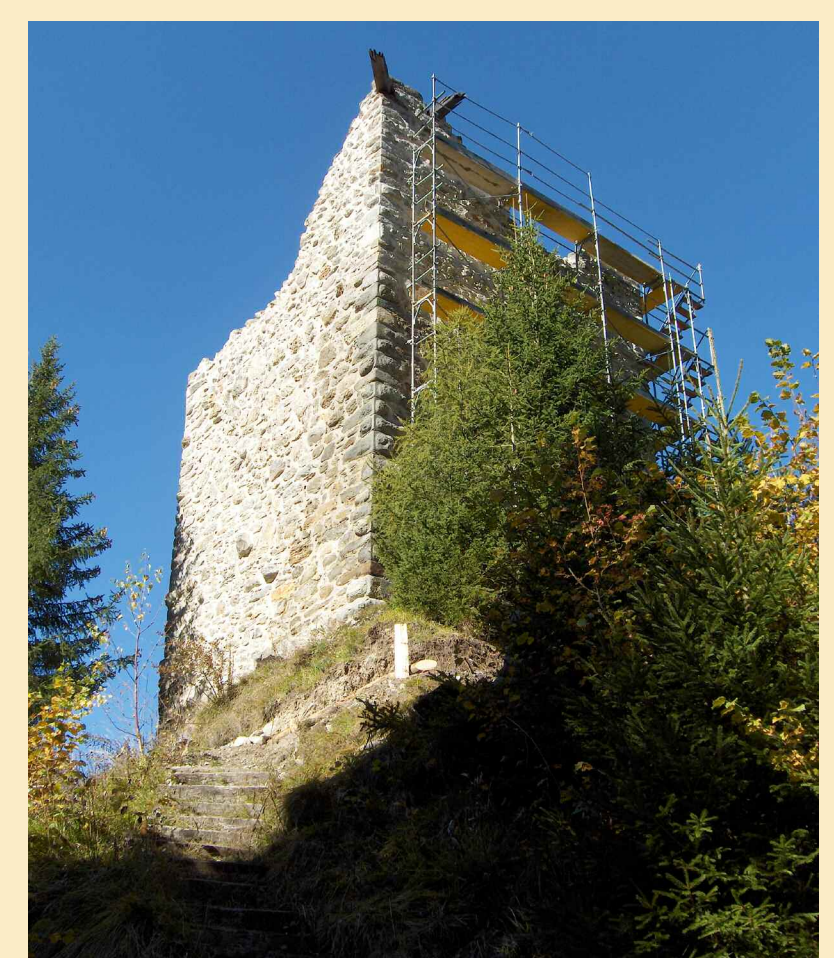


Bildlegende Foto, Bildlegende Foto, Bildlegende Foto, Bildlegende Foto, Bildlegende Foto, Bildlegende Foto, Bildlegende Foto, Bildlegende Foto

Die Sanierungskosten von 660'000.– Franken werden geprüft und vom Kanton ein Beitrag von 120'000.– Franken bewilligt, auch die Gemeinde sagt Mittel zu. Ziel ist aber, durch unentgeltliche Projektierung, Bauführung und Gratarbeit bei der Sanierung rund 60% der Kosten einzusparen.

Kantonsbeitrag Denkmalpflege	xx'xxx.–
xxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxx	xx'xxx.–
Gratisarbeit des Bauleiters FWN	xx'xxx.–
Gratisarbeit und Barmittel der Burgenvereine Domleschg / Graubünden	xx'xxx.–
<b>Gesamtaufwand</b>	<b>xxx'xxx.–</b>

In der Folge wird wichtige Vorarbeit durch eine Trainkolonne geleistet, und der Burgenverein Graubünden kommt mit einem Arbeitsteam jährlich für eine Woche nach Reischen. Gerüstarbeiten und ein Teil der Maurerarbeiten werden durch zwei Gewerbebetriebe aus Zillis und Jenins ausgeführt. Für Fragen der Archäologie und der Dokumentation wird ein Fachmann des archäologischen Dienstes zur Verfügung gestellt. Der Aufwand für Projektierung und Bauführung wird von der Besitzerin der Nachbarburg Haselstein, der gemeinnützigen Kulturinstitution PRO CASTELLIS übernommen, die auch Baugerät und Gerüste zur Verfügung stellt.



Bildlegende zu Foto, Bildlegende zu Foto, Bildlegende zu Foto, Bildlegende zu Foto

Im November 2007 konnte die umfassend gesicherte Ruine vom kantonalen Denkmalpfleger abgenommen werden. Nach der Einrichtung für die Besucher mit der Eisenplastik «Turm im Turm», Bänken und Brunnen kann sich der Verein PRO TUR am 19. September 2009 auflösen und die gesicherte und erschlossene Ruine der Eigentümerin zurückgeben.

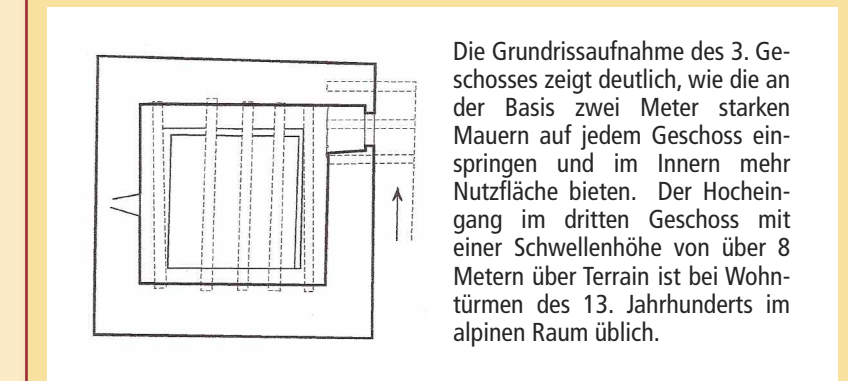
## Baubeschrieb

Der Burgturm mit zwei Meter starken Mauern weist keine Baufugen auf und wurde offensichtlich in einem Zuge gebaut. Hausteine finden sich nur im Eckverband. Das Behauen der Ecksteine war nicht Dekor, sondern zwingen-de Notwendigkeit, um senkrechte Ecken und Wandflächen schnüren und senkeln zu können. Aber die Steinmetze beim Bau des Turmes hatten offensichtlich Freude an schön gerundeten Bossen auf ihren Eckquadern. An der Ostseite sind mehrere Partien von originalem Kellenstrich erhalten: Ein Rasa-pietra-Putz, der auch Reste der üblichen Ritzfugen zeigt. Der Ritzdecor wird mit der Kelle eingeschnitten, nicht wie bei anderen Beispielen mit einem runden Hölzchen gezogen. Das Baugerüst mit Gerüstebeln von 8 – 12 cm Durchmesser lässt sich an allen vier Aussenwänden ablesen, besonders an der Westfront sind zwei Gerüstebenen gut sichtbar. In dieser Wand finden sich auch Reste der Aussentreppe: Das Türpodest lag auf drei vierkantigen Kragbalken, die durch die ganze Mauerstärke gehen. Die feste Aussentreppe zum Hocheingang lag auf halber Höhe auf einer ebenfalls vierkantigen Mittelkonsole auf.

Das erste Geschoss konnte nur Vorratsraum sein, hier versprach der Boden eine gewisse Frostsicherheit. Der fensterlose Raum mit Massen von 4 x 4 Metern hat in der Mitte der Ostfront unter der Decke einen leicht ansteigenden Kanal, dessen Funktion unklar ist. Der fehlende Glanzruss, die fehlende innere Trichterung, die geringe Neigung und der Standort im untersten Geschoss sprechen klar gegen einen Rauchabzug. Auch für die Einleitung von Dachwasser fehlen alle Indizien. Anspruchlos bleibt eine Deutung als Luftloch, bei Sonnenaufgang mochte dort auch etwas Licht hereinschimmern. Die Balkenlage über dem ersten Geschoss besteht aus 5 Vierkantbalken in West-Ost-Richtung. Der innere Fugenstrich ist durch Brand und Frostsprengung stark ausgeweitet, es gibt keine Anhaltspunkte für einen dekenden Putz.

Das zweite Geschoss weitet sich durch einen Mauer-einsprung geringfügig gegen Westen und Süden, unter der Decke der Westwand ist von der einzigen Öffnung die linke Laibung einer nach innen und aussen getrichterten Scharte erhalten. Die Balkenlage der Decke ist wie üblich gegenüber dem unteren Geschoss gewendet in Nord-Süd-Richtung. Das Sprungmass zwischen den beiden ersten Balken entlang der Ostfront ist für eine Treppen-führung ins dritte Geschoss geweitet.

Vom dritten Geschoss ist die Ostfront weitgehend erhalten, darin eine nach innen und aussen getrichterte Scharte. Wenn man von Osten Licht einliess, spricht alles dafür, dass auch die nicht mehr erhaltenen Wände Licht-scharten hatten. Die innere Flucht der Südwand führt direkt durch die Westmauer zum rechten Gewände des Hocheinganges, von dem die mächtige Granitschwelle erhalten ist. Die fehlenden Schiffsprofile lange genutzter Drehpfannen in der Schwellenplatte könnten ein Indiz sein für eine kurze Nutzungsdauer der Burg. Im dritten Geschoss springen alle Innenfronten zum Teil deutlich zurück, dadurch vergrössert sich die Raumgrösse auf über 5 x 5 Meter.

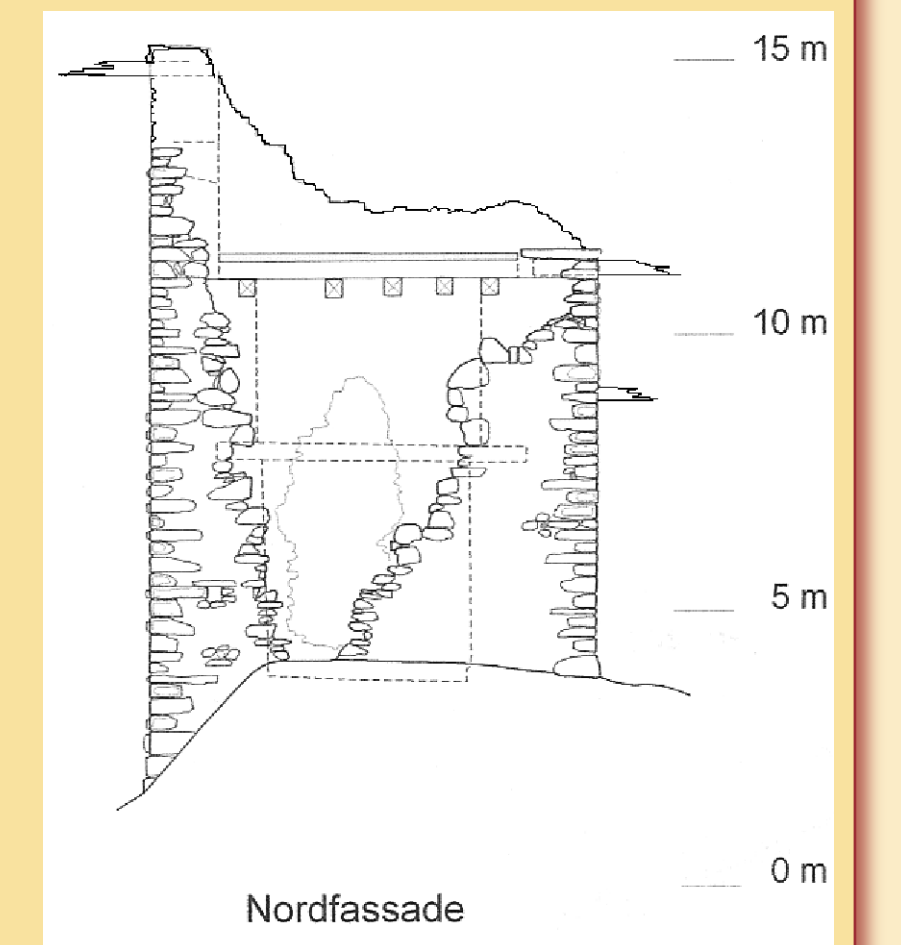


Die Grundrissaufnahme des 3. Geschosses zeigt deutlich, wie die an der Basis zwei Meter starken Mauern auf jedem Geschoss einspringen und im Innern mehr Nutzfläche bieten. Der Hocheingang im dritten Geschoss mit einer Schwellenhöhe von über 8 Metern über Terrain ist bei Wohntürmen des 13. Jahrhunderts im alpinen Raum üblich.

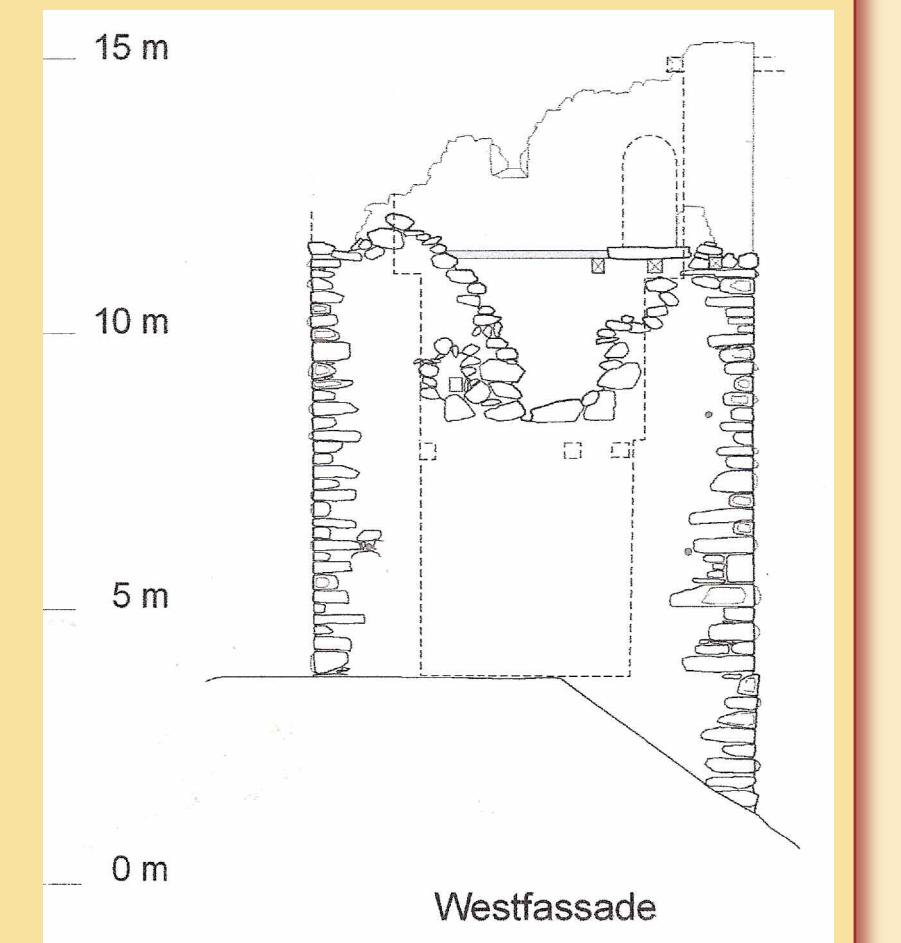
Das vierte Geschoss lag über den höchsten Lagen des noch erhaltenen Mauerwerkes. Hier sind noch einmal ein Mauereinsprung und die eigentlichen Wohnräume anzunehmen. Vom Innenraum führten eine oder mehrere Türen auf eine rundum laufende, breite Wehrlaube. Sie ist belegt durch den Kanal eines mächtigen

Kragbalkens (33 x 33 cm), der unter dem obersten erhaltenen Eckstein der Südostecke diagonal durch die ganze Mauerstärke führt. Seine massive Dimensionierung war auf seine hölzerne Last ausgerichtet: Die Riem- und Fusschwellen, Aussenwände und Vordächer der Südfront wie der Ostfront lasteten auf diesem Kragbalken. Natürlich trugen winklig auskragende Konsolbalken auf beiden Seiten mit, der Kanal des ersten Balkens der Ostfront ist ebenfalls erhalten. Diese Kragbalken waren mit der Mauerlast eines ganzen Stockwerkes belastet, auch wenn diese Mauern von aussen wegen der Verschalung der Laubgänge nicht sichtbar waren.

Ob ein fünftes Geschoss mit hölzernen Lauben bestand, wissen wir nicht. Am sonst identischen Turm der Nachbarruine Cagliatscha / Clugin bestehen 5 Geschosse und zwei Laubgänge um das 4. und das 5. Geschoss.



Bildlegende zu Foto, Bildlegende zu Foto, Bildlegende zu Foto, Bildlegende zu Foto



Bildlegende zu Foto, Bildlegende zu Foto, Bildlegende zu Foto, Bildlegende zu Foto, Bildlegende zu Foto, Bildlegende zu Foto, Bildlegende zu Foto, Bildlegende zu Foto



Bildlegende zu Foto, Bildlegende zu Foto, Bildlegende zu Foto, Bildlegende zu Foto, Bildlegende zu Foto, Bildlegende zu Foto, Bildlegende zu Foto, Bildlegende zu Foto